

Brandsegen

Großbrand in Weilburg: Das Bürgerhaus, Heimatmuseum und zwei Wohnhäuser standen am 18. Oktober 1972 in Flammen. Die Stadt entging knapp einer Katastrophe. Zehn Millionen Mark Schaden. Spielende Kinder hatten das Feuer entfacht. Der Brand hatte aber auch etwas gutes: die Ausrüstung der Feuerwehr wurde ergänzt und erneuert.



Ein Teil der Mannschaft der FF Weilburg mit Jugendfeuerwehr. Insgesamt gehören der Wehr 43 Aktive und 18 Jugendliche an.

Katastrophen bewirken oft Wunder. Plötzlich wird die Ausrüstung und Ausstattung der betroffenen Feuerwehren auf den neuesten Stand gebracht. So auch im hessischen Weilburg.

Allerdings fehlt noch eine wendige Drehleiter. Probleme bereiten zudem viele Pendler.

Andreas H. Fritzsche besuchte die Wehr in ihrer ehemaligen Kaserne.

Es ist der 18. Oktober 1972. Zwei Jungen stehen vor der Mauer zum Weilburger Bürgerhaus. Sie klettern drüber und entdecken eine offene Luke, die zum Dachgeschoß führt. Dort ist's stockdunkel. Einer der beiden hat Streichhölzer dabei. Sekunden später steht der Dachstuhl in Flammen. Die beiden können sich gerade noch ins Freie retten. Mit ihrem letzten Kleingeld wählen sie die Nummer der Feuerwehr. Wäre nicht nötig gewesen, Polizeibeamte haben von der Station Weilburg aus den Rauchpilz bereits entdeckt.

Um 14 Uhr 45 beenden die Alarmsirenen abrupt die mittägliche Ruhe in dem Luftkurort. Das Bürgerhaus der barocken Residenzstadt steht in Flammen. Es dauert gerade mal sechs Minuten, bis das erste Löschwasser auf den Brandherd strömt. Da brennt bereits der

FF Weilburg

gesamte Dachstuhl. Die Hitze ist so groß, daß Autolack schmilzt, Scheiben bersten. Nach zwölf Minuten liefern ein LF8 und ein LF16 von der Zisterne am Brunnen auf dem Marktplatz Löschwasser für sechs Strahlrohre. Ein übergreifen der Flammen auf das benachbarte Heimatmuseum und zwei Wohnhäuser kann die Feuerwehr nicht verhindern.

Hunderte von Wehrmännern kämpfen am frühen Nachmittag und in der Nacht gegen ein Flammenmeer an, das weite Teile der Altstadt zu vernichten droht. Gebäude, die Weilburgs Geschichte dokumentieren, sind gefährdet. Doch die Stadt kommt mit einem blauen Auge davon, weil die Feuerwehr ein weiteres Ausbreiten der Flammen verhindern kann.

25 Feuerwehren mit 309 Mann und 36 Fahrzeugen sind an diesem Oktobertag im Einsatz. Sie verlegen 6180 Meter Schläuche, durch die drei Millionen Liter Wasser gepumpt werden. Die Einsatzstunden summieren sich auf 2500. Bilanz des Brandes: zehn Millionen Mark Sachschaden, zwei leichtverletzte Feuerwehrmänner.

Von dem Feuer ging aber auch etwas Positives aus. Der damalige Kreisbrandinspektor Joeres setzte sich mit dem Einsatz auseinander und kam zu dem Schluß, daß Weilburg nicht nur Stützpunktfeuerwehr werden muß, sondern auch eine DL 30, einen Flutlichtwagen, einen ELW, Hitzeschutzanzüge und wetterfeste Bekleidung haben muß. Heute, 26 Jahre nach dem Brand, sind die Forderungen umgesetzt.

246 Aktive und 183 Jugendfeuerwehrleute

43 Aktive, darunter eine Frau, stehen in der Kernstadt ihren Mann – unter den kritischen Augen der neun Mitglieder der Alters- und Ehrenabteilung. Nachwuchsprobleme gibt's auf den ersten Blick nicht. 18 Köpfe zählt die Jugendabteilung.



Stadtbrandinspektor Waldemar Dorschky.



Wehrführer Georg Hauch steht seit 1987 an der Spitze der Feuerwehr.



Seit 1985 ist Klaus Burger stellvertretender Wehrführer in Weilburg.

Doch das ist bei weitem noch nicht die absolute Stärke der Feuerwehr Weilburg. Zehn Stadtteile gehören noch dazu: Ahausen (21 Aktive/15 Jugendliche), Bermbach (11/19), Drommershausen (18/5), Gaudernbach (25/20), Hasselbach (17/11), Hirschhausen (16/14), Kirschhofen (13/10), Kubach (20/11), Odersbach (24/19) und Waldhausen (34/41). So summiert sich die Zahl der Feuerwehrleute im gesamten Stadtgebiet auf immerhin 246, davon 22 Frauen. Die Feuerwehren in den Stadtteilen, die nach der Gebietsreform in Hessen zur FF Weilburg stießen, haben über all die Jahre ihre Selbständigkeit bewahren können.

Auf die Stärke der Jugendabteilungen kann man eigentlich nur neidisch sein: 183 Jugendliche, davon sind 56 Mädchen, gehören der Jugendfeuerwehr an. Das hört sich an, als brauche sich die Feuerwehr-Leitung keine Sorgen mehr um den Nachwuchs zu machen. Weit gefehlt. Stadtbrandinspektor Waldemar Dorschky: „Wegen der fehlenden Arbeitsplätze in der Stadt ziehen leider viele weg. So bleiben vielleicht gerade mal zwei oder drei bei der Feuerwehr.“

„Trotzdem starten wir immer wieder Werbeaktionen, um Nachwuchs in unsere Reihen zu holen“, sagt der Wehrführer, „wir suchen das persönliche Gespräch zu den Jugendlichen – allerdings mitmäßigem Erfolg.“ Auch beim Tag der offenen Tür, der in unregelmäßigen Abständen die Bevölkerung zur Feuerwache lockt, ist man bestrebt die Jugend für die Arbeit der Feuerwehr zu interessieren. 6000 bis 7000 Stunden im Jahr sind Angehörige der Einsatzabteilung damit beschäftigt, die FF Weilburg in der Öffentlichkeit zu repräsentieren.

Fast jeder Haushalt mit zwei Fahrzeugen

Zwischen 80 und 100 Einsätze hat die Wehr der Kernstadt jährlich abzudeck-

ken, wobei der Hauptanteil bei den Technischen Hilfeleistungen liegt. 20- bis 25mal im Jahr schrillen die Alarmglocken bei den Feuerwehren der Stadtteile. Wehrführer Georg Hauch: „In den letzten Jahren haben die Einsätze bei Verkehrsunfällen stark zugenommen. Wir gehören zu den Landkreisen, in denen die meisten Fahrzeuge zugelassen sind, hier gibt's kaum einen Haushalt, der nicht zwei Autos vor der Tür hat.“ Grund dafür ist der hohe Anteil an Pendlern, die morgens aus Weilburg raus- und abends wieder reinfahren. Für die Feuerwehr bedeuten die vielen Pendler, daß tagsüber Feuerwehrleute fehlen.

Tagsüber stehen der Einsatzabteilung nur zwischen sechs und 14 Aktive zur Verfügung. Hauch: „Wir arbeiten gerade an einem Konzept, bei dem die Einsatzkräfte der Ortsteilfeuerwehren tagsüber stärker in den Alarmplan der Kernstadt eingebunden sind.“

Ein breites Einsatzspektrum muß abgedeckt werden. Die Lösung ist der Allround-Feuerwehrmann. „Wir sind bemüht, alle Leute flächen-

deckend auszubilden, also muß der Fahrzeug- oder Drehleitermaschinist auch andere Arbeiten durchführen können“, so Hauch. Um das Problem mit den Feuerwehrleuten, die tagsüber auswärts arbeiten (27 sind es), in den Griff zu bekommen, versuchen die Feuerwehrführung und die Stadtverwaltung, möglichst viele Einsatzkräfte bei der Stadt zu beschäftigen.

Doch auch das ist nicht unproblematisch, die Mitarbeiter des Bauhofs sind tagsüber in den Stadtteilen unterwegs. Bis sie am Gerätehaus eintreffen, das kann schon zehn Minuten oder mehr dauern. Ähnlich geht es den Feuerwehrleuten, die beim Forstamt oder den Stadtwerken arbeiten, sie alle sind tagsüber unterwegs.

Wehrführer Hauch: „Die Mannschaft, die wir hier tagsüber zur Verfügung haben, ist hervorragend ausgebildet. Jeder weiß, was er zu tun hat, so daß wir wesentlich mehr machen können als nur den Erstangriff.“ Und was kommt dann? „Die Nachalarmierung“, sagt Hauch, „da werden die umliegenden Gemeinden alarmiert, wobei es teilwei-

se Anfahrtszeiten von zehn Minuten gibt.“ Kann die Leitstelle – zuständig ist Limburg – voraussagen, daß bei einem Einsatz sofort mehr Kräfte benötigt werden, alarmiert sie die Nachbarwehren mit. Trotz aller Probleme: In vier, spätestens fünf Minuten rückt das erste Fahrzeug aus.

Unfallschwerpunkt: zwei Bundesstraßen

Als Stützpunkt-Feuerwehr fährt die FF Weilburg auch zu überörtlichen Einsätzen. „Das ist ja der Grund, warum wir mit Gerätschaften gut ausgestattet sind“, sagt Hauch. So ist die Wehr im Notfall mit ihrer Drehleiter in einem Umkreis von 15 bis 20 Kilometern unterwegs.

Die technischen Hilfeleistungen machen den Großteil der Einsätze aus. Die B 49 (Limburg – Wetzlar) und die B 456 (Weilburger Kreuz – Frankfurt) halten die Feuerwehr trotz aller Ausbauten und Geschwindigkeitsbegrenzungen nach wie vor in Atem. „Da gibt's kaum eine Woche, in der es nicht kracht“, meint der Wehrführer, „besser

geworden ist's zwar schon in den letzten Jahren, trotzdem reicht es noch nicht.“

Nach einem Tanklastwagenunfall Ende der 60er Jahre wurden die Gefälle mit zehn und elf Prozent Gefälle, die in die Stadt auf beiden Seiten hineinführen, besser ausgebaut und für Fahrzeuge mit Gefahrgut gesperrt. Mittelteilplanken und Geschwindigkeitsbeschränkungen (80 km/h) nahmen auch der B 49 ihren Schrecken. Danach gingen die Zahlen der schweren Verkehrsunfälle sofort zurück. Diese Bundesstraße gehörte noch vor wenigen Jahren zu einem der Unfall Schwerpunkte.

Aber auch die Seitenstraßen, die Landes- und Kreisstraßen haben es in sich. „Immer wieder ereignen sich Unfälle, weil sich Autofahrer überschätzen, mit überhöhter Geschwindigkeit fahren oder Stoppschilder übersehen“, sagt Hauch. Die hohen Unfallzahlen sind Schuld daran, daß die Autofahrer im Landkreis Limburg-Weilburg mit die höchsten Versicherungsprämien in Deutschland zahlen müssen.



Schild an der Feuerwache in Weilburg.

Blickfang in der Hofstube des Weilburger Schlosses: das älteste Fahrzeug der Feuerwehr, Baujahr um 1850. Wagen mit vorderer Sitzbank und zwei seitlich angebrachten Laternen. In der Mitte des Wagens: Pumpe mit zwei Kolben in einem Holzgehäuse. Hinterer Kasten mit zwei Spritzen. Die seitliche Aussparung mit einem Einsatz aus Weidengeflecht diente zur Aufnahme von Gerätschaften zur Brandbekämpfung.



Die Atemschutzwerkstatt der FF Weilburg liegt im ersten Obergeschoß der Feuerwache, über der Fahrzeughalle.

Die Feuerwache der FF Weilburg befindet sich seit den 70er Jahren in dem Gebäude der 1690 erbauten „Hainkaserne“.

FF Weilburg

Man wundert sich schon, wie lange es dauert, bis Feuerwehren mit so gefährlichen und unfallintensiven Straßen im Löschbezirk ordnungsgemäß ausgerüstet sind. So dauerte es bis zum zweiten Tanklastwagenunglück in Herboren – Anfang der 90er Jahre – bis sich die Verantwortlichen in der Landeshauptstadt Wiesbaden entschlossen, einen Gerätewagen Gefahrgut GW-G1 in Weilburg zu stationieren. Mit diesem Fahrzeug ist die Wehr ebenfalls überörtlich im Einsatz, notfalls im gesamten Kreisgebiet. Von größeren Gefahrgutunfällen ist Weilburg bisher zwar verschont geblieben, der GW-G1 indes war schon häufiger im Einsatz. So auch bei einem Gefahrguteinsatz auf dem Gelände einer in Weilburg ansässigen Lackfabrik.

Bereits Mitte der 70er Jahre machte sich die Wehr, unter dem damaligen Wehrführer Hans Reusch, Gedanken, wie man bei technischen Hilfeleistungseinsätzen aufgrund der Teilstrecken und der damals noch wenig verbreiteten Rettungsgeräte schnelle Hilfe leisten könne.

Die nicht gerade gute finanzielle Lage der Städte und Gemeinden führt dazu, daß die Feuerwehren viel improvisieren und auch viele Rettungsgeräte selbst verbessern oder umbauen müssen. So war das auch beim Vorausrüstwagen. Hauch: „Bedingt durch die vielen Verkehrsunfälle mußte ein VRW her. Anfangs tat es ein Ford Transit, später ein Granada, in dem die Geräte für eine technische Hilfeleistung schnell zum Einsatzort transportiert wurden“.

Später beschaffte die Stadt einen VRW, einen Range Rover mit Metz-Aufbau. Der mußte allerdings im vergangenen Jahr ersetzt werden. Zuschüsse gab es keine und so beschafften wir einen gebrauchten Mercedes Benz 350 GD. Feuerwehrmänner bauten ihn zum VRW um. Die 88 000 Mark für Fahrzeug und Ausbau finanzierten Stadt und der Verein Freiwillige Feuerwehr. Zweieinhalb Monate bauten Feuerwehrleute in den Werkstätten von Weilburger Firmen (Mercedes-Benz und Aufbauhersteller Scheu) das Fahrzeug aus.

Wieder mehr Brände

Indes das Verhältnis 60 (Technische Hilfeleistungen) zu 40 Prozent (Brände) trifft für Weilburg so nicht mehr zu.

Die Technischen Hilfeleistungen gehen zurück, die Brände nehmen wieder zu. Der Wehrführer: „Wir hatten letztes Jahr eine Zunahme an Wohnhaus- und Zimmerbränden, die auch kreisweit festgestellt wurde. Für uns eigentlich unerklärlich. Aber Elektrogeräte gehören mit zu den Hauptbrandursachen. Oft passierte es, weil die Stromleitungen in alten Häusern für die vielen modernen Geräte gar nicht ausgelegt sind.“

Der Altstadt kern der barocken Residenzstadt ist unzerstört und unberührt durch alle Kriege gegangen, eine der Hauptaufgaben der Feuerwehr ist es, diese Kulturgüter zu schützen. Doch da gibt es Probleme. Enge Gäßchen behindern die Fahrzeuge. „Teilweise ist dieses Gebiet nur mit dem TSF- Wasser zu befahren“, gibt Georg Hauch zu bedenken, „dieses Fahrzeug wurde einst als Ersatzbeschaffung für ein LF8 auf Opel Blitz in Dienst gestellt.“ Das TSF-Wasser ist 2,30 Meter breit. „Auf eine Ersatzbeschaffung für unsere wendige DL 18 warten wir bisher jedoch noch vergeblich“, sagt Hauch. Einstweilen setzt man in Weilburg auf die dreiteilige Schiebleiter. Und dann gibt's ja auch noch Steckleitern. Solange nichts passiert, reicht das auch...

Übrigens: Bei Neuanschaffungen werden jetzt immer Schleuderketten mitbestellt, denn hier im Hintertaunus und im Westerwald kann der Winter ganz schön eisig sein. Bisher ist nur die Drehleiter damit ausgerüstet, an GW-G und Löschfahrzeugen werden Ketten aufgezogen.

Die Stadtväter von Weilburg setzen auf den Fremdenverkehr. 2000 bis 3000 Men-

Die Anhänger



Das Rettungsboot RTB 1 der Feuerwehr auf Trailer.



Ein Leichtschaumgenerator LG 200 mit Benzinmotor von Total Walther.



Der Anhänger Ölsperre/Ölschlengel. Auf zwei Ebenen kann das Material gelagert werden.



Ein Ölsanimat auf Anhänger. Damit kann ein Öl-Wasser-Gemisch getrennt werden.

schen strömen jedes Wochenende in die barocke Residenzstadt. Wasserwanderer aus ganz Deutschland haben Weilburg als Start- und Zielort entdeckt. Konzerte im Schloßhof, Open-air-Veranstaltungen, Trachtenfeste, Historische Märkte und Sport-Festivals bringen Geld in die Kassen der Weilburger Geschäftswelt – und zusätzliche Arbeit für die Feuerwehr. Hauch nennt die Nachteile:

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 60)

Fahrzeuge der FF Weilburg

Fahrzeugart	Fahrgestell	Aufbau	Kilometer	Bauj.
VRW	MB 350 GD	eigen	75 759 km	1994
TSF-W	VW LT 50	Schlingmann	4244 km	1990
LF 16/12	MAN 12.232	Metz	4000 km	1995
TLF 16/25	MB 1222	Metz	10 000 km	1984
DLK 23-12	MB 1419	Metz	17 000 km	1977
SW 1000	MB 409	Ziegler	4827 km	1980
RW 1	MB 911	Metz	11 000 km	1980
GW-G1	MAN 8.153	Heines	3891 km	1994
BLF	MB 310 D	Polyma	3720 km	1990
GW-Strahlensprühr.	VW LT 28 TDI	Binz	2583 km	1997
MTW	Ford Transit	eigen	766 km	1998



Der neueste im Fuhrpark: ein Ford Transit als MTW, Baujahr 1998.



Auf MB 310 D lieferte Polyma 1990 dieses Beleuchtungsfahrzeug mit neun Scheinwerfern à 1 500 Watt nach Weilburg.



Mit zu den ältesten Weilburger Fahrzeugen gehört dieser SW 1000 auf MB 409 mit Ziegler-Aufbau.



Zur Beladung gehören neben 1000 Meter Schlauch zusätzlich zwei Wasserbehälter, selbstaufrichtend, und vier Feuerpatronen.



Gerätewagen Gefahrgut auf MAN 8.153, der Aufbau stammt von Heines in Wuppertal.



Jeder Zentimeter Platz ist ausgenutzt: eine Sackkarre ist am Boden untergebracht und wird bei Bedarf herausgeholt.



Im Heck sind vier Preßlufttmer in ausklappbaren Schubladen verstaut.



Bereits aus dem Jahr 1980 stammt der RW 1 auf Mercedes-Rundhauber mit Aufbau von Metz. Das Fahrzeug ist nach Norm beladen.



Zusätzlich hat die Feuerwehr auf der rechten Seite einen Schraubstock angebracht.



Den Gerätewagen-Strahlenspürtrupps (GW-StrSpTr) auf Volkswagen LT 28 TDI, Aufbau Anfang 1997 an die FF Weilburg. Das Fahrzeug wurde als Katastrophenschutzfahrzeug vom Land Hessen angeschafft.



Im Heck ist ein 8,5-kVA-Stromerzeuger von Bosch eingeschoben. An der linken Hecktür hängt ein kleiner Mülleimer (Pfeil). „Es gab nie einen Platz für Abfälle, sie landeten meist irgendwo im Innenraum, das ist jetzt vorbei“, lobt Georg Hauch das kleine, nützliche Detail.



In der Mitte des Fahrzeugs befindet sich ein Analyse- und Arbeitsplatz.



Diesen Mercedes 350 GD bauten die Feuerwehrmänner 1997 selbst zu einem VRW um. Beladen ist der VRW mit Schere, Spreizer, Hebekissen, Airbagrückhaltesystem. Drei bis vier Mann fahren mit dem VRW zur Einsatzstelle. Das Fahrzeug wird auch als ELW genutzt.



TLF 16/25, MB 1222 / Metz mit Be- und Entlüftungsgert, Tank mit 2500 Liter Wasser, Rollgliss und Wasserring-Monitor.



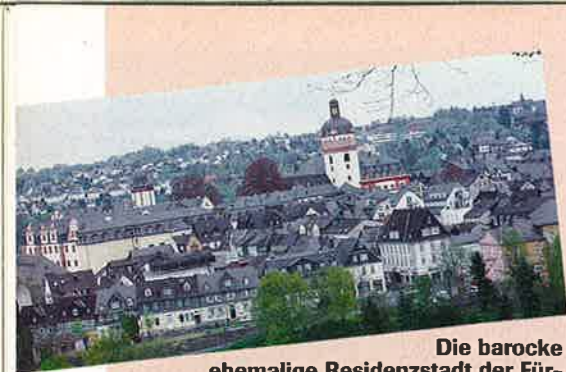
Als Fahrgestell für das LF16/12 dient ein MAN 12.232. Der Aufbau stammt von Metz. Baujahr 1995.



DLK 23-12 von Metz auf MB 1419. Fluoreszierender Sicherheitsstreifen am Heck des Fahrzeuges. Die DLK wurde mit Schleuderketten nachgerüstet.



In einem Koffer (Eigenkonstruktion), der am Drehgestell der Leiter befestigt ist, hat die Feuerwehr die Trage untergebracht.



Die barocke ehemalige Residenzstadt der Fürsten von Nassau-Weilburg überstand bisher alle Kriege nahezu unbeschadet. Hier ein Blick auf die Schloßanlage.

Die Stadt Weilburg

Stadt in Hessen, 13 500 Einwohner, Luftkurort an der mittleren Lahn, Schul- und Verwaltungstadt, wenig Gewerbebetriebe, deshalb ist die Zahl der Pendler sehr hoch. Der alte Stadtkern wird von der terrassenförmig gestuften Schloßanlage beherrscht.



Neben dem Renaissancebau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sind die imposanten Barockbauten sehenswert, die wie die herrlichen Gartenanlagen zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach dem Vorbild von Versailles errichtet wurden.

Weilburg wird 906 als Wilneburg erstmals urkundlich erwähnt. 1295 verleiht König Adolf I. die Stadtrechte. Weilburg ist 1335 bis 1816 Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg. Einmalig in Deutschland ist der Weilburger Schiffstunnel von 1847. Durch den Schloßberg wurde ein Kanal geleitet, damit die mit Eisenerz beladenen Schiffe an Weilburg vorbeischieppern konnten. Der Eisenerzbergbau in der Region wurde bereits vor Jahrzehnten eingestellt. 1970 vereinigen sich neun bis dahin selbständige Gemeinden mit Alt-Weilburg zur neuen Stadt Weilburg. Am 4. Februar 1977 wird die neue Stadthalle „Alte Reitschule“, die bei dem Brand 1972 zerstört wurde, in den wieder aufgebauten Viehhofgebäuden des Schlosses ihrer Bestimmung übergeben.



Einmalig in Deutschland: der Weilburger Schiffstunnel. 1847 wurde der Tunnel unter dem Schloßberg gebaut, damit mit Eisenerz beladene Schiffe an Weilburg vorbeischieppern konnten.

FF Weilburg

„Teilweise müssen wir unsere Fahrzeuge vom Stützpunkt entfernen, weil ein Teil der Veranstaltungen auf dem Festplatz neben der Feuerwache stattfindet oder wir hier zugeparkt werden. Dann sitzen die Einsatzkräfte in den Fahrzeugen und haben Bereitschaft. Sicherlich keine Lösung.“

Zwei- bis dreimal im Jahr kommt das bereits vor. Tendenz zunehmend! Nochmal Statistik: Statt 6000 Einwohnern an einem Wochenende sind plötzlich 15 000 Menschen in der Stadt.

Stützpunkt in einer historischen Kaserne

Graf Johann Ernst erbaute 1690 die „Hainkaserne“, die auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann: 1711 Münzgebäude, 1754-1796 Magazin, Wohnhaus und Amtshaus, 1797 bis 1813 wurde im Gebäude englisches Steingut hergestellt. 1819 folgte eine Aufstockung und von 1820 bis 1866 war das 1. Bataillon des Herzoglich Nassauischen Infanterie-Regiments stationiert. Ihm folgte das I. Bataillon des Hessischen Füselier-Regiments und die Unteroffizier-Vorschule, bevor das Gebäude 1918 zum Offiziersgefangenenlager umfunktioniert wurde. Nach Lederfabrik, Klavierfabrik, Berufsschule, Notwohnungen und schließlich Theater, zog 1937 die höhere Landwirtschaftsschule ein. Im 2. Weltkrieg wurde die Kaserne Notunterkunft und Mitte der 50er Jahre nahm die Firma Hultsch ihre Sticks-Produktion in dem Gebäude auf. In den 70er Jahren durch einen Brand teilweise zerstört, wurde das ehemalige Kasernengebäude für seine heutigen Nutzer umgebaut: die Feuerwehr.

Doch die Fahrzeughalle läßt einiges zu wünschen übrig. Eine Abgasabsauganlage fehlt, Druckluftherhaltung ebenfalls. Bereits beanstandet, scheitert beides an den nicht vorhandenen finanziellen Mitteln. Mit dem baulichen Zustand gibt's ebenfalls Probleme, Setzrisse gehen bis in den Dachbereich. Trotzdem will auf diesen Stützpunkt niemand verzichten, er liegt sehr zentral im Herzen der Stadt, die Taunus- und die Westwaldseite sind gleich gut zu erreichen.

Bei der Umwandlung der ehemaligen Hainkaserne wurde den Feuerwehrleuten auch in einem der zwei Türme Dienstwohnungen angeboten. Doch die waren genauso teuer wie auf dem freien Wohnungsmarkt. Hinzu kommt, daß



Feuer im ehemaligen Pfarrhaus Weinbach-Elkershausen: Alarmierung um 17 Uhr 55, ausgerückt um 18 Uhr, an der Einsatzstelle um 18 Uhr 07, Ende des Einsatzes um 20 Uhr. Der Dachstuhlbrand wird über die Drehleiter abgelöscht (kleines Foto), aus dem Erdgeschoß Büromaterial geborgen und ein Innenangriff unter Atemschutz über das Treppenhaus durchgeführt.

die meisten Einsatzkräfte im eigenen Häuschen wohnen. Man lehnte ab.

War die Feuerwehr 1972 beim Brand des Bürgerhauses kleidungsmäßig schlecht ausgerüstet, so hat sich das inzwischen wesentlich verbessert. Die Mannschaft erhielt ziemlich früh die neue Nomex-Einsatzkleidung – den sogenannten hessischen Brandbekämpfungsanzug. Dafür wurde die bisherige Feuerwehr-Uniform gestrichen. „Was noch vorhanden ist, wird aufgetragen“, sagt Wehrleiter Hauch. In Zukunft wird es in Weilburg wie im übrigen Hessen neben dem Nomex-Anzug eine Feuerwehrjacke mit dazu passender Hose geben. Diese leichte Schutzkleidung soll mit der Feuerwehrkappe auch bei Brandsicherheitswachen und bei Veranstaltungen getragen werden.

Ausbildung der Einsatzkräfte: 45mal im Jahr ruft die FF Weilburg ihre Mannschaft zu Übungen. Mit der Drehleiter geht's dabei auch schon mal über die Stadtgrenzen hinaus. An 22 Wochenenden ist Weilburg Zentrum der Kreisausbildung, Grund- und Maschinenlehrgänge werden durchgeführt. Nach Limburg geht's zur Ausbildung in Funk, Truppführer, Grund- und Atemschutz.

Der Chef und sein Hilfspolizist

Froh sind die Einsatzkräfte, daß eine hauptamtliche Kraft wenigstens halbtags zur Verfügung steht. Die andere Hälfte seiner Arbeitszeit verteilt der Geräewart in Weilburg Straßfeld, er ist nämlich in Personalunion Hilfspolizist. Wehe, wer es da wagt, in einer Feuerwehrzufahrt zu parken...

Ganz flexibel kann sich Geräewart Matthias Meyer seine Zeit einteilen. Immerhin muß er nicht nur die Atemschutzgeräte von Weilburg und den Stadtteilen, sondern auch die von benachbarten Gemeinden warten, 200 Stück kommen da zusammen. Weitere Arbeit fällt in der Schlauchwerkstatt an. Zur Zeit überlegt die Stadtverwaltung die Einrichtung eines zentralen Schlauchlagers für alle Stadtteile von Weilburg.

Übrigens: Zwei Drittel der Einsatzkräfte sind Atemschutzgeräteträger, ihre Einsatzfähigkeit stellen sie jährlich auf der Atemschutz-

übungsstrecke der FF Limburg unter Beweis.

Georg Hauch (39) ist Verwaltungsfachangestellter beim Landkreis Limburg/Weilburg und dort als Brandverhütungsbeauftragter im Vorbeugenden Brandschutz tätig. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Mit 14 Jahren kam Hauch zur Feuerwehr, ging 1976 in die Einsatzabteilung, war Atemschutzgerätewart und ist seit 1987 Wehrführer.

Sein Stellvertreter heißt Klaus Burger (39), hat das Amt seit 1985 inne. Burger ist seit 1973 bei der Feuerwehr, verhei-



Spielmanszug der Bürgergarde und der Feuerwehr. Ihn gibt es seit 1830, zunächst nur mit Trommlern und Pfeifern, dann seit 1930 als Musikkapelle und seit 1950 als Spielmanszug.

ratet, zwei Kinder. Sohn Marko (18) ist in der Einsatzabteilung.

Ein Zahlendreher mit großer Wirkung

1958 feierte die Wehr ihr 110jähriges Bestehen, 1973 das 125jährige. Als jedoch die Verantwortlichen der Feuerwehr 1995 begannen, die Festlichkeiten für das 150jährige im Jahr 1998 vorzubereiten, stellte sich heraus, daß die Freiwillige Feuerwehr Weilburg noch gar nicht so alt ist. Irgendwann einmal muß die Zahl 1884 verdreht worden sein und so stand fälschlicherweise 1848 als Gründungsjahr in den Unterlagen.

Schriftführer Fred Kahle forschte im Stadtarchiv Weilburg und im Staatsarchiv Wiesbaden, fand dabei heraus, daß eine im Jahre 1664 erlassene Wach- und Feuerordnung die Bürger der Stadt verpflichtete, Brandbekämpfungen gemeinsam mit der Stadtkompanie durchzuführen. Als 1812 die Stadtkompanie aufgelöst wurde, waren die Bürger gesetzlich zum Feuerlöschdienst verpflichtet – eine Art Pflichtfeuerwehr. Sie erhält 1848 Unterstützung von der Turnermansschaft.

Nach Auflösung des Herzogtums Nassau im Jahre 1866 unternimmt Bürgermeister Weyhardt zwei Jahre später den Versuch einer Neuorganisation des Feuerlöschwesens. Aber nur zwölf Bürger erklären sich bereit, den freiwilligen Feuerlöschdienst zu leisten. 1870 gibt der Bürgermeister ein Orts-Statut zum Feuerlöschwesen heraus, in dem die zu treffenden Maßnahmen festgehalten sind. Was das Statut von allen bis dahin verkündeten Verordnungen unterscheidet, ist die Tatsache, daß sich die Bürger freiwillig zur gemeinsamen Abwehr der Feuergefahr zur Verfügung stellen sollen. Das Statut wird verworfen, weil die Regierung die Beschaffung der Ausrüstung auf Kosten der Wehrleute ablehnte.

1882 wird von der preußischen Regierung eine neue Feuerlösch- und Polizeiverordnung erlassen, die eine Bildung von freiwilligen Feuerwehren neben der Pflichtfeuerwehr vorsieht. Mit Erfolg startet Bürgermeister Weyhardt am 20. Juni 1884 erneut einen Aufruf. 94 Bürger melden sich zum freiwilligen Dienst. Doch es vergeht noch fast ein Jahr bis alle Formalitäten durchgeführt sind. Am 7. März 1885 wird die FF Weilburg endlich vom königlichen Amt genehmigt.

Fotos: Andreas H. Fritzsche und Feuerwehr